

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	8 (1906)
Heft:	4
 Artikel:	Der "Feuerbock" von Wauwil
Autor:	Heierli, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-158241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Feuerbock“ von Wauwil.

Von Dr. J. Heierli.

Im Mai des Jahres 1904 besichtigten die Herren Dr. Sarasin und ich die Pfahlbaustellen des ehemaligen Wauwilersees, der sich noch vor wenig

mehr als hundert Jahren westlich des heutigen Sempachersees zwischen Wauwil und Schötz ausdehnte und in der Vorzeit mit dem nahen Mauensee zusammen gehangen hat. Da wurden uns zwei Eisenstücke gezeigt, die kurz vorher unfern des Bahnhofes Wauwil 1 m tief im Torf gefunden worden waren. Die Objekte, welche für das prähistorische Museum Basel erworben wurden, waren Teile eines sogen. Feuerbockes der La Tène-Zeit.

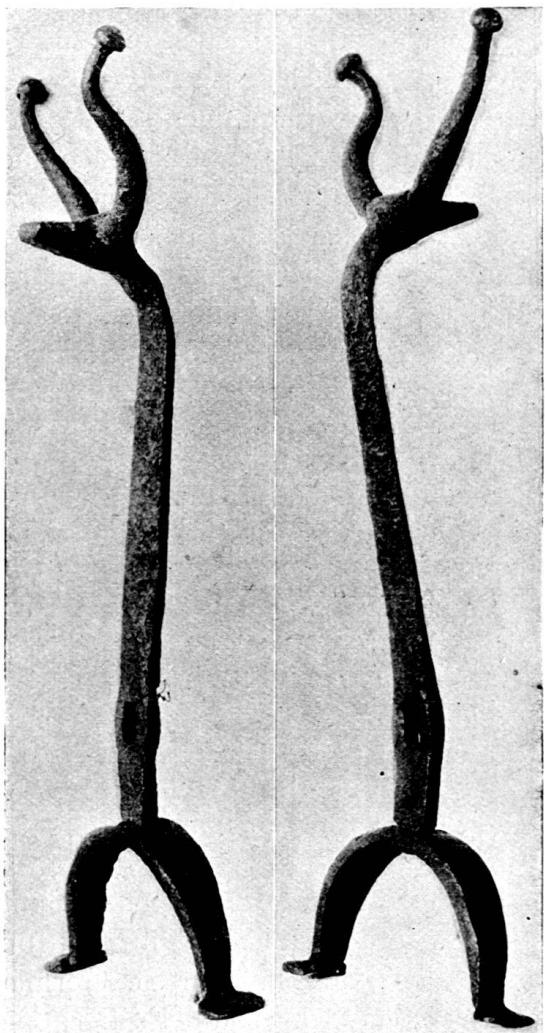
Es kommt äußerst selten vor, daß man in Mitteleuropa einen prähistorischen Feuerbock aus Eisen findet. Tönerne Feuerböcke sind häufiger. So hat schon Déchelette in seiner Arbeit: *Le bétier consacré aux divinités domestiques sur les chevets gaulois*¹⁾ zirka 40 solcher Gegenstände aus Ton namhaft machen können, dagegen nur ein einziges aus Eisen und auch dieses war nur fragmentarisch erhalten.

Die beiden Stücke aus Wauwil sind sehr gut erhalten (Fig. 163). Sie bestehen aus geschmiedetem Eisen und gehören offenbar zusammen. Schade, daß die Verbindungs-

Fig. 163. Feuerständer aus Wauwil. Basel.

stange fehlt, die einst die zwei Ständer verband. Beide stehen auf einem halbkreisförmigen, nahezu 1 cm dicken und 1,8–3,5 cm breiten Eisenband,

¹⁾ Revue archéologique XXXIII (1898) p. 63 und 245.



das sich an den Enden, wo es aufliegt, zu einer kleinen Platte erweitert. 9 cm über dem Boden entsteigt diesem Fuß eine unten flache, weiter oben quadratische Eisenstange, die sich im oberen Drittel umbiegt und in einen gehörnten Tierkopf endigt. Sie ist mit dem Fuß durch Nietung verbunden. 4,5 cm über dem Fuß erweitert sich der an dieser Stelle noch flache, nur zirka 1 cm dicke Ständer zu 3,5 cm, um einem rechteckigen, nahezu 1,25 cm breiten und 2,25 cm hohen Loche Platz zu machen, durch welches die erwähnte Verbindungsstange gesteckt wurde. Die Stange war also 13,5 cm über dem Boden. Gleich oberhalb der Verbindungsstange verdickt sich der Ständer. Er wird quadratisch mit ungefähr 2 cm breiten Seiten. Erst bei der Umbiegung, wo der Tierkopf sich zu bilden beginnt, wird der Ständer wieder flacher.

Das obere Ende des Ständers zeigt einen deutlichen Stierkopf mit gewaltigen runden Hörnern, die in Kugeln enden. Auch die Augen lassen sich gut erkennen. Die Stirn ist 3 cm breit. Die Augen stehen zirka 2 cm auseinander. Dann scheint der Kopf schmäler zu werden, erweitert sich aber zu den Nüstern und zum Mund, der mit etwa 2,5 cm Breite und 1 cm Höhe rechtwinklig abschließt. Der Mund ist 40 cm über dem Boden.

Zu beiden Seiten der Stirn gehen runde, geschweifte Hörner ab, deren Dicke nach und nach abnimmt. Man glaubt, eine Darstellung des Primitivgeniusindes vor sich zu haben. Aber die Hörner enden plötzlich in Kugeln von mehr als 1,5 cm Durchmesser, während sie unten fast 2, oben noch 1 cm dick sind. Die ganze Höhe des Ständers vom Boden bis zu den Kugelenden der Hörner beträgt 53 cm.

Das Charakteristische an unsren Feuerständern ist nun der Umstand, daß sie in je einen mit sogen. Kugelhörnern versehenen Stierkopf enden. Bei den tönernen Feuerböcken ist fast ausnahmslos ein Widderkopf am Ende derselben angebracht, so z. B. bei den Stücken aus Bibrakte (Mont Beuvray bei Autun). Bei den Funden von Bologna fanden sich sieben Ton-Feuerböcke, die aber Pferdeköpfe zu tragen scheinen. Auch diese italischen Gegenstände, obwohl älter als die meisten französischen, gehören der Eisenzeit an. Im römischen und griechischen Kulturkreis fehlen derartige Funde, dagegen fand sich ein Stück aus Bronze in Este¹⁾.

Der einzige eiserne Feuerbock, den Déchelette anführt, wurde bei Mount Bures bei Colchester in England gefunden und von Roach Smith publiziert. Auch dieses Stück weist einen Stierkopf mit Kugeln am Ende der Hörner auf. Dagegen endigt ein im Nationalmuseum von St. Germain bei Paris aufbewahrter gallischer Feuerbock²⁾ in Ochsen- oder Stierköpfen, die aber an ihren Spitzen keine Kugeln tragen.

Die ältesten Feuerböcke weisen also Pferdeköpfe auf, die jüngern Widder- oder Stierköpfe. Unser deutsches Wort *Feuerbock* scheint auch

¹⁾ Montelius, *Civilisation primitive en Italie I*, Pl. LVI, 15.

²⁾ *Indicateur de l'Archéologue* 1872, fig. 32.

auf Geräte zu passen, die einst Bock-, sagen wir Widderköpfe trugen. Das Wauwilerstück zeigt deutliche Stierköpfe. Besonders zu beachten aber sind die Kugelhörner.

Kugelhörner treffen wir als Ornament schon recht früh in der europäischen Eisenzeit; wir brauchen nur an die Hornfibeln und an die aus wohlbekannten Hallstattsschwertern hervorgegangenen „Menschenkopf-Schwerter“ zu erinnern. Auch gibt es prähistorische Statuetten, die Krieger darstellen, deren Helm mit Hörnern, welche Kugelenden besitzen, verziert ist; so z. B. die Statuette aus Sardinien, die von Perrot und Chipiez¹⁾ publiziert wurde und die kniende Kriegergestalt aus Dänemark, die in den Memoiren der Société des Antiquaires du Nord²⁾ abgebildet ist.

Stier(und Widder)köpfe mit Kugelhörnern sind ein charakteristisches Ornament der La Tène-Zeit. Man findet sie als Abschlüsse von Gürtelschließen, resp. Gürtelketten in der Schweiz und in Deutschland³⁾ nicht selten. Sie lassen sich an den Enden von Messergriffen, als Verzierung von Beschlägen, in Fibelform etc. auch in Frankreich, England, Skandinavien, Oesterreich und Italien nachweisen.

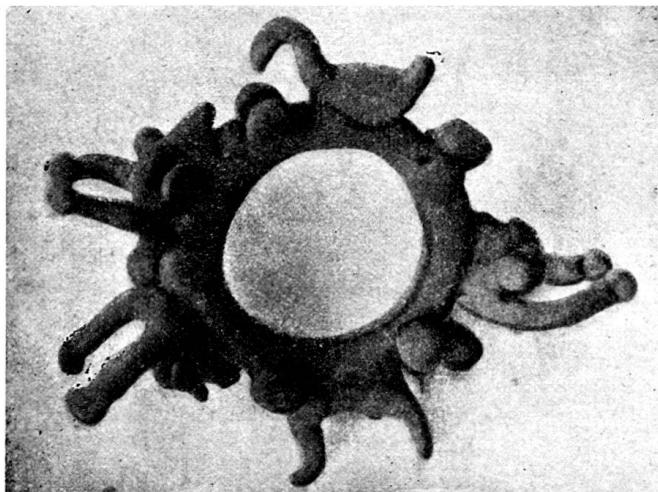


Fig. 164. Bronzering aus Port. Bern.

zeigt, dessen Hornenden mit dem charakteristischen La Tène-Ornament, bestehend in einem Dreieck mit eingezogenen Seiten, bezeichnet sind. Sie stammt aus einem Brandgrabe und gehört dem Schluß der La Tène-Zeit an.

Bei Heppenheim an der Wiese wurde ein Messer gefunden, dessen Griffende einen Stierkopf (?) mit Kugelhörnern trägt⁵⁾. Ein ähnliches Stück kam im Grabfeld von Nauheim zutage, das, wie jener Fundort, der entwickelten La Tène-Periode angehört.

¹⁾ Histoire de l'art IV, 15.

²⁾ 1872, p. 71, (Fig. 9) und 72.

³⁾ Vgl. z. B. Lindenschmit, Altertümer unserer heidnischen Vorzeit II 6 I 2, 6, 9—11.

⁴⁾ Undset, das erste Auftreten des Eisens in Nordeuropa, pag. 418 u. 419 (Fig. 125).

⁵⁾ Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1891, pag. 529. Reinecke in der Mainzer Festschrift, Taf. VI, 10 und p. 91, 107.

Auf dem Mont Beuvray bei Autun, dem alten Bibrakte¹⁾, wurde u. a. ein prächtiger Stierkopf aus Bronze entdeckt, der ebenfalls mit Kugelhörnern versehen ist.

Die Schweiz hat auch einige Funde aufzuweisen, die hieher gehören. Da ist vor allem der Bronzering aus Port (Kt. Bern)²⁾ zu erwähnen (Fig. 164). Er ist mit verschiedenen Aufsätzen versehen. Zwischen Doppelkugeln sitzt z. B. ein entenartiger Vogel, dann folgt ein Widder(Stier?)kopf mit stark vortretenden Augen und Ohren, sowie mit Kugelhörnern. Es folgen wieder Kugeln und dann ein Stierkopf mit Kugelhörnern; nachher kommen Kugeln und ein Stiergehörn (ohne Kugeln an den Hornenden), dann wieder Kugeln und schließlich nochmals ein Stier(?)kopf mit Kugelhörnern. Dieser merkwürdige Ring wurde mit einem Dullenbeil aus Eisen zusammenliegend dem Erdboden entnommen; er stammt unzweifelhaft aus der La Tène-Zeit.

Ein anderer Fundort von Stierköpfen mit Kugelhörnern ist das La Tène-Gräberfeld von Giubiasco im Kanton Tessin. Im Grabe 262 fand sich ein



Fig. 165. Henkel eines Bronzegefäßes aus Giubiasco (Grab 262). Schweiz. Landesmuseum.

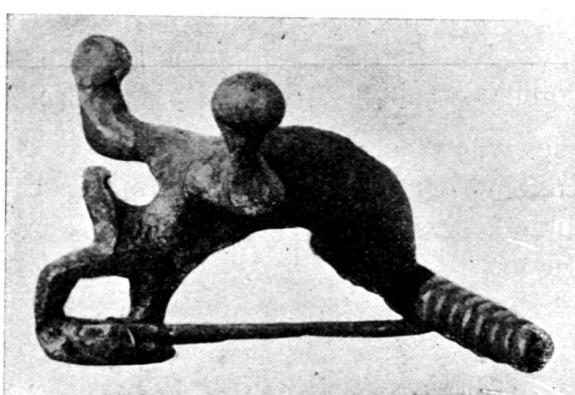


Fig. 166. Bronzefibel aus Giubiasco (Grab 465). Schweiz. Landesmuseum.

Henkelgefäß aus Bronze, das als Verzierung über dem Henkelansatz einen Stierkopf mit Kugelhörnern aufweist (Fig. 165). Das Grab 465 enthielt zwei Bronzefibeln mit Bügel-Einlagen und großen Spiralen, welche am Fuß je einen Stierkopf mit Kugelhörnern besitzen (Fig. 166). Dabei lagen sogen. Misoxerfibeln und späte Mittel-La Tène-Fibeln. Grab 282 von Pianezzo barg Golasecca- und späte La Tène-Fibeln. Da-

¹⁾ Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray Pl. XLIX, 2, 3.

²⁾ Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1891, p. 527.

neben lagen zwei sehr große La Tène-Fibeln mit Einlagen im Bügel und Stierköpfen mit Kugelhörnern am Fuß der Fibeln (Fig. 167). In Grab 74 fand sich eine ähnliche Fibula mit einer Spät-La Tène-Fibel nebst einem Tongefäß, das auf der Drehscheibe erstellt worden war.



Fig. 167 Bronzefibel aus Pianezzo (Grab 282).
Schweiz. Landesmuseum.

Das Vorstehende dürfte genügen, um zu beweisen, daß auch unsere eisernen Feuerbockständner von Wauwil, die in Stierköpfe mit Kugelhörnern enden, der La Tène-Zeit, und zwar einer späten Phase derselben, zugeschrieben werden müssen.

